|  |  |
| --- | --- |
| Signatur | StAZH TAI 1.105; ERKGA Bäretswil, IV A 6 (S. 114–140) |
| Titel | Bäretswil (Stillstand): Jahresprotokoll |
| Datum | 1697 |

*[S. 114]*

[1697]

Den 7. jan[uarii] [16]97 erzellt kilchen-pflëger Boßhart, herr Heitz im Fischenthal habe zu sein bub gesagt vom schulm[eiste]r zu Klein-Bäretschwyl:

1. Herr decan seige Z[ürich] nit so wol angeschrieben.

2. Wölle der gmeind hëlffen, aber sie söllind ihmme hernach auch hëlffen.

Jacob Heß 21 jährig, Verena Reitharin von Herliberg wegen frühzeitigen beyschlafs, einem e[hrsamen] ehgricht geleidet den 11. martii [16]97.

Heß bekënnt, habe sie beschlafen und die eh versprochen, aber nichts geben, sie seige ërger gsein als er. Heßen mutter habe die Reitharin gewahrnet, solle ihres buben müßig gehen, habind nichts, seigind arme leüht. Auch zu einer zu Bintzicken gangen Barbel Suter Hannß Jag Suters tochter deß wäbers. Sie seige auch anderwerts zu liecht gangen.

NB. Den 11. martii [16]97 in beysein vogt Brunners und kilchen-pflëger Boßharten bekännet Hannß Brandenbergers deß jungen fr[auw] zu Adetschwyl, r[es]p[ectiv]e Rägula Eglin, als sie vermeint, seige ungfahrlich 7 wuchen groß gewësen, seige ihro einermahl übel gangen und etwas von ihro gefallen etwan ein finger groß, weliches sie in einem lümplein ihrer bas Margrethli Egli gebracht, so soliches heiters tags in kirch-hof ohne vorwüßen einches menschen vergraben, heige nit gwüßt, wo sie mitt hin solle, zuvor nammlich biß auff 7 wuchen allezeit nach ihre menses gehabt, weliches ob-bedeütes Margretha Egli auch bestettet, worüber man ihro zugesprochen, inskönfftig ohne vorwüßen einer hebamm und sigeristen nichts in kirch-hof zu begraben. // *[S. 115]*

Ehgricht wegen Jacob Heßen in Rüterschwyl und Verena Reitharin zu Herrliberg, so sich mit frühzeitigem beyschalf vertrapt, den 11. martii [16]97.

Hochgeachte, woledle, wolehrwürdige, hoch- und wolgelehrte, fromme, ehrenveste, fürsichtige und wolweise, insonders hochgeehrte, großgönstige, gnedige, liebe herren.

Das mit gëgenwirtigem einlangen muß, ist mir sehr led. Jacob Heß mein pfarr angehöriger, so sich eine zeitlang im rieth der pfarr Grüningen diensts-wys auffgehalten, hat sich mit Verena Reithaarin von Herrliberg verstrichne ernd im rieth, allwo sie geschnitten, in unzucht vergangen und geschwängeret. Da Reithaarin bey herren pfarrer zu Herrliberg, der sie deßwegen verscheidne mahl beschickt und ernstlich, weilen ein gerücht, das sie schwanger, die warrheit zu bekënnen zugesprochen, alles sampt ihrer mutter frëcher weise außgelaugnet und andere ursachen, das sie sonsten nicht gesund, eingewëndet, einen doctor gebraucht, ja so weit kommen, daß auff gut befinden deß stillstandts zu Herrliberg man die hebamm brauchen [*gestrichen:* zu ihro gesëndet], gleichwol nit bekënnen wollen, biß verganger wuchen, da sie bald solle gebehren, ob-bemelten Heßen angëben, weliches er zwahren nicht laugnet, allein darbey andeütet, sie seige ërger als er, ob andere auch bey ihro gewësen, ist nicht verborgen, und habe deß Heßen mutter die Reithaarin gewahrnet, solle ihrem knaben nicht nachzühen, seigind arme leüht, aber alles umbsonst. Wan nun beyderseits keine mittel verhanden, Heßen allmosensgenösige, der knab nach jung, kilchen mit solichen leühten mehr beschwert, bittet ein ehrs[amer] stillstand in underthenigk[eit], unmasgeblich, der copulation keinen fortgang ze laßen, s[onde]r den knaben zu mehrerem dienen und g'wünnen zu verleiten, weliches zu berrichten, unzeitigen ehen vorzubiegen, nicht underlaßen sollen, erwartende hierüber eüwer meiner gnedig herren decision und entscheid, empfelle selbige göttlicher wolbewahrung und under derselben ihren hochen gnußen mich bestens, verbleibende eüwer meiner gnedig herren underthenig-gehorsammer J[ohann] C[aspar] F[els]. // *[S. 116]*

Den 27. maii 1697 zeiget kilchen-pflëger Boßhart an, Hannß Heinerich Meyer alt eh-gaumer bey der Tannen habe zu ihmme gsagt, als man vom Wysenbacher handel geredt: Jörli auff dem Wysenbach heige buben und geisen.

1. Were weger hette es nit, werde nach etwas geben, das nit gut, doch wolle er nüt g'sagt haben.

2. Gange schlimm auff dem Wysenbach zu.

Hannß Jageli Meyer sagte zu kilchen-pflëger:

Jörg Wolffensperger sage in gringen sachen zu seinem bub, gang hebe die geiß ummen, stiche sie ummen.

Jörgen frauwe solle gesagt haben, ita retulit curator:

Müßind ein anderen geiß-hirt haben, könnind den Jageli nit darzu brauchen.

Jörlis die 2 großen buben habind zu meinem knëcht Heinerich im Turbenthal dörfen sagen, der Uli mangle kein frauw, habind vil geißen auff der Dunckel-Wys oben, dieß sagte grichtschreiber Boßharten zu curatori, uti curator ipse testatur.

Jörg verantwortet sich, als ich obige sachen alle ihmme vorgehalten, geschähe imme gwalt und unrëcht, habe keine ungebührliche, leichtsinnige wort zu seinen kinderen geredt. Auch habe die fr[auw] soliche nicht geredt. Actum 28. maii [16]97. // *[S. 117]*

Den 26. maii 1697 in beysein vogt Brunners und kilchen-pflëger Boßharten sagte und bekënnte:

1. H[annß] Heinerichli Wolffensperger im Wysenbach 8 jährig, seige bey dem Anneli Rosenbergerin 6 jährig erstlich im tänn inen bym Hoff auff der tylli und straüwi mit seinem gmächli dem kind auff den leib kommen und auff ihmme gwalet <und im walmen ins Jörlis hauß, laugnet den umstand>. Das kind seige ihnne ankommen, solle kommen, wollind aber machen, es habe es zu Bäretschwyl auch allso gemachet.

2. H[annß] Jageli Meyer 9 jährig bym Hof habe auff ein zeit von dem kind ein bäsen begert, als selbigen bracht, habe er im tann darmit gewüscht, ins darmit geschlagen, das es so lang nit kommen, hernach das kind heißen niderliggen und auff jeder seiten einen von buben, hernach Meyer zum meiteli gesagt, es solle die augen zuthun, drüber habe er ihmme das gwändli auffgeworffen und auff ihnns hinauf glëgen und getruckt, das es gschrauwen. Meyers bub schwere übel, herget, këtzer, sein seel, Cathrina Meyer habe es gesagt. Josen knëcht ein joler, schreyer, deßgleichen Bläsis und ferbers bub, machind nachts große ungelëgenheit.

Jörlis bub 4 mahl und Josen bub ein mahl bey gsein, das hat das meiteli bekännt, als Jörlis bub auff der tyli, sträuwi, tänn und wysen im Wysenbach, Josen bub ein mahl auff der tyli, da beyde buben bei einanderen gsein.

Anneli Rosenberger bekennt:

1. H[annß] Heinerich Wolffensperger allein bey ihmme gsein und auff ihmme auffen glëgen, das glidlin hinein gesteckt.

2. Es glaube, seigind beyde auff ihmme gelëgen. Jageli Meyer (gseidt solle es niemand sagen) auff der tylli auch bey ihmme gsein, und gheißen die augen zuthun. Bekännt. <Actum seyt der mutter tod>

3. In der wysen bey deß Jörlis hauß auch bey ihmme gsein hinder dem hauß Heinerich Wolffensperger.

4. Kind gesagt, habe niemand nüt von bätten im Wysenbach gesagt. // *[S. 118]*

Jageli Meyer auff dem Wysenbach bekënnt:

1. Habe ein mahl mit dem kind zu schaffen gehabt.

2. Er habe ihmme das gwand geöffnet.

3. H[annß] Heinerich habe Josen bub bätten, soll auch machen wie er.

4. Den bub im Wysenbach habe man under dem freyen himmel mitt in der wysen an einem sontag bey dem meiteli angetroffen, Jageli Meyer und Hannß Bachman, Meyers knechts, habindts bey einanderen angetroffen. // *[S. 119]*

Actio, oder verhandlung in beysein vogt Brunners, weibel Spöris, kilchen-pflëger Boßharten mit H[annß] Heinerich Wolffensperger im Wysenbach 7 jährig, H[annß] Jageli Meyer bym Hof 8 jährig und Anneli Rosenberger becken s[elig] Rüggen im Ober-Dorff stiefftöchterli 6 jährig, geschëhen den 30. maii 1697.

Als dann von Anneli Rosenberger, so bey Hannß Jagli Meyer bym Hof als ein armes kind vertischgältet gewesen, ein gerücht ergangen, das es unzüchtig und leichtfertig mit Hannß Jageli Meyer und H[annß] Heinerich Wolffensperger sich verhalten, hat es auff ernstliches befragen bekennet, das Meyer ein mahl, Wolffensperger aber 4 mahl an underschiedenlichen ohrten ihnns nider-gelegt, entblößt, auff ihnns hinauff gelegen und ihre männliche glidlin in seinen leib hinein gesteckt, das es ihmme weh gethan und gschrauwen, weliches ob bedeüte buben bekënnen müßen, weßwegen die gantze sach j[unke]r l[and]vogt Grebel anhängig gemachet, seines rahts begert und erkënnt worden, weilen bey den buben eine impotentia wegen minderjährigk[eit] und inscitia, das soliche von dem schulm[eiste]r im schulhauß in beywësen obgesetzter eltisten und der kinderen elteren discipliniert und mit der ruhten dapffer gestrichen, hernach vom pfarrer ernstlich zugesprochen werde, weliches geschähen und drüber hin j[unker] l[and]vogt für seine gehabte müh als eine discretion 4 thaler eingehändiget, mir hat man 2 1/2 thaler geben wollen, so ich außgeschlagen und gar nichts abgenommen, mit vermelden gegen dem kilchen-pflëger, die beste verehrung, so die elteren mir könnind geben, werde sein, so sie ihre kinder in der gottesfurcht werden auferzühen, und darmit ward alles in der stille, weitlaüffigk[eit] und verschreyung zu vermeiden, beygelegt und außgemachet.

Actum ut supra. // *[S. 120]*

Den 7. junii [16]97 erscheine vor vogt Brunner und kilchen-pflëger Boßhart im pfarrhauß nachfolgende persohnen.

Hannß Jucker von Bäretschwyl klagt über seine fr[auwen] Elsbetha Palin:

1. Seige bös gsein, das er güter kaufft.

2. Nit wolle mällen in der neüwen weid.

3. Drüber er erzürnt worden.

[*Gestrichen:* 4.] Fr[auw] klagt auch ab der weid.

Habend anglobt sich zu beßern. // *[S. 121]*

An h[erren] d[octo]r[em] Heidegger wegen Valentin Hürlimanns müllers zu Gibschwyl den 26. jul[ii] [16]97.

Wohlerwürdiger etc.

Valentin Hürlimann müller zu Gibschwyl in der pfarr Fischenthal, ein mann so sich einbildet, er wüße und könne mehr als ein gemeiner, hat den 24. huius in unßerem wirtshauß alhier in beysein feld-schrieber Brunners und weibel Spöris nüchterer wys, da sie allerley gespräch gehabt, under anderem folgende wort fallen laßen:

1. Es seigind so vil glauben in der welt und wüße doch niemand, wer den rechten glauben habe.

2. Die alten vätter habind kein evangelium gehabt, finde es nit in der bibel, seigind catholisch gewësen.

3. Wüßind nit, wo ein eßel geschrauwen, das ihnne die gantze welt gehört, deßgleichen wo ein eßel geredt habe.

Wann nun soliche reden sonderbar der ersten stucken halben bey dem gmeinen volck einen anstos, verwirr- und verführung verursachen könntend, da ohne dieß in der pfarr Fischenthal eine zimmliche [*gestrichen:* unordnung] mißverständtnus zwischent h[erren] pfarrer und einiche seiner zuhöreren, absönderlich Bürgi Schönenberger wegen eines jungen knaben Hannß Heinerich Wetlis, den h[err] pfarrer in seines vatters s[elig] stul nit will stehen laßen under dem vorwand, könne nit singen, s[onde]r jüngsthin durch einen Schochen heraußreißen laßen, drüberhin Schönenberger in den stuhl gestanden, weliches h[err] pfarrer dergestalten alteriert, das als er die catechisat[ion] mit dem gewohnlichen gebätt sollen anheben, er das sontägliche // *[S. 122]* morgen-gebätt gesprochen und entlich in dieße wort außgebrochen: Were kein wunder, es worde einen irren, man rede von Fischenthaleren in anderen gemeinden, wolte lieber ihr schwein-hirt als pfarrer sein, habe in vertrauwen alles zu berrichten nicht underlaßen wollen, mit fr[ündlichem] ersuchen, was in dießen geschëfften ze thun, damit nit vil und z'wenig geschähe, mittzetheilen. H[err] pfarrer soll verstrichne wuchen in der statt gewësen sein, communiciert nichts und handlet nach eignem gutdunken, sorgen seige schlëchte erbauwung, ein und anders könnte nach übel außschlagen. // *[S. 123]*

Hochgeehrter herr d[octo]r. Nach deßelben gutachten wurde Valentin Hürlimann in beysein h[erren] pfarrer Heitzen seiner außgestoßnen ärgerlichen reden halben ernstl[ich] examiniert und nach langem catechisieren eine zimmliche unwüßenheit befunden, erzeigte sich gar nicht hartnäckig, s[onde]r bate umb vergebung, habe seine wort nit den weg verstanden, wie manns ihmme außleggen wolle, wüße und glaube stiff in seinem hertzen, das wir die rechte wahre religion, bey deren er mit gottes beystand wolle lëben und sterben. Durch den esel, so gschrauwen, das ihnne die gantze welt g'hört, verstehe er den esel, der in der Arch-Nöe gewësen, habe soliches in einem getruckten brieff geläsen, wölle inskönfftig dergleichen fragen underwegen laßen. Im überigen gibt h[err] pfarrer Heitz ihmme ein gut lob, wüße nichts ab ihmme zu klagen und erzeige sich fleißig in der kirchen, weliches zu berrichten nicht underlaßen wöllen. // *[S. 124]*

Den 19. aug[usti] [16]97 sagte Heinerich Brandenberger Hannß Jagelis sohn zu Adetschwyl in meinem musæo auß:

[*Gestrichen:* 1. Er habe den Wetzstein niemahlen betastet, seige vor 2 jahren bey ihmme gelëgen zu Uster. 2. Wetzstein sagt, habe vil an der marter gesagt, wüße nit, was er geredt.]

1. Er habe den Wetzstein ein wenig betastet und angrieffen [*gestrichen:* aber keinen samen abtrieben], seige nur ein wenig geschähen, habe an nüt böses gesinnet.

2. Gleiches habe Wetzstein gegen Brandenberger gethan, bezeügind einen reüwen, bättind umb vergebung, wüße keiner sonst nüt auß dem anderen [*gestrichen:* habind nur narren-werk getrieben]. Auch sagt Wetzstein, wüße nit, was er an der marter geredt.

Copia an h[erren] l[and]v[og]t zu Kyburg.

Nach gegebner anleitung habe H[annß] Heinerich Brandenberger deß Jagelis bruder in der still zu mir berüfft und ihnne examiniert, ob er den Jageli Wetzstein in der ernd yemahlen betastet, welicher eine geringe betastung [*gestrichen:* nicht außgelaugnet] gestehet, seige vor 2 jahren in der ernd zu Uster geschähen, da sie beyde einanderen angerühret, aber weiter nichts verrichtet und mehrers nicht außsagen wollen, mit bezeügung großen reüwens, habind nicht vermeint, das es so böße, bättind gott und die oberkeit um vergebung, müße die tag ihres lëbens nichts dergleichen mehr geschähen, so in gheimb berrichten wollen. // *[S. 125]*

Den 5. septembris [16]97 eröffnete richter Spöri Hinderburg in beysein vogt Brunners und kilchen-pfleger Boßharten:

1. Uli Wolffensperger im Wysenbach seige den 30. augusti nachts umb 2 uhren blutnackend lauffende zu ihmme kommen und klagt:

a. Jörli sein bruder und Wys auff Dunckel-Wys habind ihnne wollen zu tod schlagen, deßwegen er zur kammer hinauß gesprungen und entrunnen.

b. Wysen-bub am schnitter-tag zu Uli gesagt: Dieße nacht wöllind sie ihnne metzgen, weliches hernach Wysen-bub mit schaltworten, schëlmen und dieben umbsichwerfen gelaugnet.

c. Uli zu richter Spöri gesagt: Weil er Jörli fluchen und schweren abgwehrt, habind sie ihnne dergestalten darfür tractieren wollen.

d. Uli klagt, Jörli und seine buben bättind nie, ein große gottloßigkeit im hauß.

e. Uli kein hëmbd wollen anlëgen.

f. Bränts- und ämerli-wein auff dem tisch gehabt [*gestrichen:* ein folle wätti gsein].

g. Graus[am] gschworen, ghundtsfudet s[alvo] h[onore].

h. Uli klagt, Jörlis bub und Wysen-bub habind ihmme sein nidel gefräßen.

i. Uli begert seinen antheil.

2. Richter Spöri zeiget auch an, seine magdt Magdalena Ladmannin, ab der magdt, klage ab Jagli Meyer dem alten bey dem Hof seinem meister, wolle nit mehr bey ihro sein, habe sie 3 oder 4 mahl wollen anzehren und üppigk[eit] mit ihro treiben. // *[S. 126]*

3. Jagli Meyer bym Hof zeiget an, habe die Wysenbächler ghört schreyen graus[am] und fluchen und schweren, wüße aber nit, wer es gethon.

4. Jörli im Wysenbach verantwortet sich deß ersten articels halber:

a. Seige am 1. articel nüt, habe nüt vom mörden g'wüßt, Uli graus[am] gschrauwen, gschölmet und diebet, das Jörli holtz dem Wysen geben, nackend in die wysen gloffen.

b. Uli glaugnet, habe nüt gwüßt, das er nackend Hinderburg gloffen.

c. Jörli begert, das man den Uli ihmme abnemme.

5. Hannß Pfenninger zu Wappenschwyl [*gestrichen:* sagts]. // *[S. 127]*

Ehgricht wegen Hannß Eglis auff dem Ghöch und Margretha Hüßerin einer wittwen zu Ober-Ottiken in der pfarr Goßauw, den 15. septembris [16]97.

Hochgeachte etc. Das mit gegenwürtigen selbige in sonst überhaüfften geschëfften incommodieren muß, ist mir leid.

Margretha Hüßerin eine wittfr[auw] zu Ober-Otticken in der pfarr Goßauw hat auff Hannß Egli auff dem Ghöch meinen pfarr angehörigen eine ehliche anspraach formieren wollen aus dem grundt, er habe an einem Pfëfficker marckt im wirtshauß zu Irgenhausen in einer stuben vor vilem volck nach vorher gegangner allerley reden einen 1/2 Zürich batzen auff die eh gegëben. Wann aber Egli von dem gelt, das er ihro etwas auff die eh geben, nichts will wüßen und sonder allen zweifel truncken gewesen, auch sich nicht begert zu verheürahten, auch die Hüßerin in ihrer ansprach nicht fest, s[onde]r vor h[erren] pfarrer zu Goßauw außgesagt, begere den Eglin wider seinen willen nicht, möge sich ihrethalben verheüraten, wo er wolle, bittet Egli in underthenigk[eit] umb oberkeitl[iche] hülff und gnad, das man in solichem ledigen stand ihnne bey seiner alten mutter weiters laße verharren, weliches zu berrichten nicht underlaßen wollen. Empfelle. // *[S. 128]*

Den 21. septembris [16]97 in beysein vogt Brunners und kirchen-pflëger Boßharten verhört worden:

1. Rudli Meyer von Adetschwyl ungfahr 20 jährig, so in die musterung nach nie eingeschrieben worden, weilen er einen presthafften schënckel und allmosens-genößig, er und seine elteren bey dem allmosen aufferzogen worden, wan man ihnne vermannet, solle einen meister suchen, hat er zur antwort geben, habe ihnne niemand wegen bösen schënckels, bekennet er, habe dem meitli 4 bz und etwas tuch geben, innert 3 wuchen wolle er hochzeit halten, ein stillständer heige ihnne auffgwiesen, er heige sie genommen und wolle sie haben. Felix Müllers fr[auw] gsagt, ihre magdt gsagt, wolle hochzeit halten, heige gseit und auffgwiesen r[es]p[ectiv]e Groß-Jagli gsagt, solle gen Zürich innen gehen, man werde ihnne schon zusammen gëben.

Rudli Meyer zeiget an, heige den Groß-Jagli rahts gefraget, wan decan ihnne nit wolle zusammen geben, so solle er gen Zürich gehen, man werde ihnne schon zusammen geben und allso auffgewiesen und wider unser gnedig h[erren] mandat gehandlet.

Groß-Jagli anglogen, seige nit wahr, nie gsagt solle zum decan gehen gen Zürich gehen, s[onde]r abgewehrt, solle deß meitlis müßig gehen. // *[S. 129]*

2. Anna Wäberin auß der pfarr Bauma, Meyer habe sie genommen für ehe und 4 bz auff die eh geben vor ungfahr 2 monat, spreche ihnne ehlich an, könne etwan 15 oder 20 fl zusetzen.

Gredt, wann decan sie nit wolle zusammen geben, sollind sie gen Zürich gehen, werde sie schon in der statt zusammen geben.

NB. Jag Brunner feld-schreiber erzellt in beysein kilchen-pflëger Boßharten 22. septembris [16]97:

Hannß Meyer zu Bäretschwyl habe Jagen erzellt, Meyer bekennet den 1., 2., 3., 4. und 5. puncten.

1. Hartman buben fraüwli seige zu ihmme kommen, solle ihmme sagen, was er von s[eine]m mann gsehen habe.

2. Habe zum fenster ihnne geluget, da seige H[annß] Heinerich Burcket auff Elsbethli Furer oben ghocket.

3. Am selben tag habe Elsbethli Furer Hannß Meyer bätten, solle niemand nüt sagen, wie er in die stuben geluget, habind sie gmeint, seige der eh-gaumer erschroken.

4. Am sontag zu abend den 19. septembris seigind sie bey einanderen im holtz gewesen, da Furerin glaugnet, seigind nit im holtz bey einanderen gewesen, s[onde]r erst auff dem Steinbühel zusammen kommen.

5. Meyer wolle erwiesen, das Furerin nit glaugnet, habe sie einmahl nidertrucket.

NB. 6. Meyer sagt, Burcket seige auff der fr[auwen] oben gelegen im hembd, kein hosen angehabt, wüße nüt weiters.

<NB. Verena Furer von Bäretschwyl:

1. Sagt, H[annß] Heinerich Burcket habe sie auff dem banck nidertruckt, aber nie auff sie auffen gelegen und nüt unzüchtiges verrichtet.

2. Seige truncken gewësen, wüße nit, ob Hartmans sohn sie auffgewiesen.

3. H[annß] Heinerich Burcket bekennt, heige die Furerin auff den banck truckt mit dem kopff, nüt böses im sinn gehabt, ein bein auff ihren oben ghan, aber nichts mit ihro zu schafen gehabt, seige nie entblößt worden, also nichts gewüßes>// *[S. 130]*

Den 23. septembris [16]97 kam zu mir ehgaumer Bernhart Egli und eröfnet wegen seines schwagers Hannß Jageli Spöri richters Hinderburg wohnhafft:

1. Spöri seige zu ihmme kommen und klagt, gange so ein wüste red über ihnne auß, als wann er mit Bodmers frauwen zu Klein-Bäretschwyl ans Fischers hochzeit zu Wappenschwyl solte zu schaffen gehabt haben, weliches er höchlich verneinet.

2. Seige ihmme gseit worden, weiber habind die Bodmerin in kindts-nöthen gefraget, ob er etwas mit ihro zu schaffen gehabt, worauff die Bodmerin greant[wortet], habe ihr leben lang mit dem mann nüt zu schaffen gehabt mit hocher bethürung, wan sie etwas mit ihmme zu thun gehabt, wolte sie, das sie und das kind bey einanderen blibe. Dieß soll Marx Strehler gesagt haben.

3. Zu eh-gaumer gesagt, wann er einen könnte überkommen, der sagte, er hatte das gethan, wolte einen erstächen oder erschüsen, wo er könnte.

4. Spöri zu eh-gaumer gesagt, die red gange, Jagli Groß zu Betschwyl sage es.

Nota.

Hannß Isler küffer zu Wappenschwyl genannt der Wys sagte in beysein krämer Boßharten den 24. septembris [16]97, er wüße von richter Spöri nüt ungebührliches wegen Bodmers fr[auwen], wol aber habe er vor dießerem in Bodmers hauß gesähen, das ein frömbder strehl-macher Ilg genant die Bodmerin bey dem bauch genommen, weliches sie nit abgewert, doch könne er nüt erwiesen. Ylgen als einen leichtfertigen vogel ist auß Bodmers hauß, weilen er sich ein zeitlang darinnen auffgehalten, hinweg botten worden. // *[S. 131]*

Richter Spöri Hinder-Burg klagt 23. septembris [16]97:

1. Weibel Spöri heige ihmme anzeiget, Jagli Graf zu Betschwyl habe etwas in wirts Jagen hauß geredt, mit nammen Jag habe gesagt, der Graf habe zu ihmme gsagt: Spöri seige bey deß Bodmers fr[auwen] im seüw-stahl gsein am nach hochzeit zu nacht. Jag laugnet den puncten, seige nur ein gemümel darvon gsein, habe inne gwarnet.

2. Jag zu Betschwyl laugne, heige nüt ins Jagen hauß geredt, was gredt worden seige, heige Jag, sein knecht Heinerich und Puren-Rudli geredt.

3. Spöri zeiget an, Marx Strehler habe ihmme anzeigt, die weiber heigind die fr[auwen] gefraget, nid wüße es gwüß, die eine fr[auw] seige die in der Hütten.

4. Jag Brunner sagt, Jagli Graf habe gsagt, als man von Spöri und s[eine]r sach geredt: Er zweifel nit, ob es seige oder nit, er wüße wol, ob es seige oder nit, hette nit glaubt, das der Fischer an der hochzeit zu nacht ein los im stahl hette, seige so grüsele rüdig gsein.

Notæ.

Den 24. septembris [16]97 kehrete ich mit Hannß Caspar Boßhart kirchenpflëger nacher Klein-Bäretschwyl, fragte allem genauw nach:

1. Ob die weiber, so bey der Bodmerin in kindts-nöthen gewesen, r[es]p[ectiv]e Rägula Honeggerin hebamm auß dem Rieth, Catharina Wildin und Lisabetha Këllerin von Klein-Bäretschwyl, die Bodmerin examiniert und gefraget, wie Marx Strehler bey richter Spöri Hinder-Burg außgeben r[es]p[ectiv]e, ob sie mit dem Spöri etwas zu schaffen gehabt an Fischers hochzeit zu Wappenschwyl. Dießen puncten laugnend alle 3 weiber, die 4te so Strehler genammset, r[es]p[ectiv]e Susanna Bodmerin in der Hütten, ware gar nicht darbey. Hebamm Honeggerin sagte, kein mensch habe deßen gedenkt, das man die Bodmerin wolle examinieren und fragen, geschähe den weiberen gwalt und unrecht.

2. Wohl aber habe die Bodmerin in höchsten nöthen ungefraget für sich selbs klagt und gsagt zu den beywësenden weibern, das gott erbarm, wie muß ich leiden, und gaht die red, ich seige ein hur. Nun setze ich alles gott heimb, da man mir ein soliches geschrey machet, weliche wort die Bodmerin uns selbsten auch bekännt, worüber die hebamm sie außgerichtet, solle sich nit zu fast darüber bekümmeren, mann sage etwan vil, daß beste seige, das es nit wahr.

3. Bodmer habe seiner fr[auwen] eröffnet, gange ein gaßen-red und wüst geschwätz von ihro, doch wolle niemand bestand thun. Bodmer sagt, er seige mit s[eine]r frauwen wol zufrieden und trauwe ihro nüt böses. // *[S. 132]*

4. Bodmer sagt, seine schwöster Susanna in der Hütten habe ihmme eroffnet, gange seiner fr[auwen] halben ein wüst geschrey, doch wolle niemand bestand thun und allso beßer meinung gwarnet, man mummle von 2 weiberen, seiner der Bodmeren und Marx Strehlers fr[auwen], weliches Bodmer dem Strehler eröffnet, der drüber gelachet und gesagt, er trauwe seiner fr[auwen] wohl etc.

5. Hannß Rudolff Fischer sagte, er habe nüt geredt, als was man insg'mein gesagt, könne niemand nammbsen, seige ein gaßen geschwätz gewësen, trauwe und wüße nichts bößes von richter Spöri Hinderburg.

6. Hannß Isler küfer zu Wappenschwyl und Hannß Wäber Fischers sännen sagten gleichfals, sie wüßind gar nichts bößes von richter Spöri und könnind auch nichts sagen, küfer bezeügete, wan er einen eid thun müßte, könnte er nichts sagen.

7. Jagli Graf zu Betschwyl will auch nit schnellen, s[onde]r sagte: Müllers Heinerich, Jag Brunners knecht, habe in Jagen hauß gesagt, wüße nit, obs ernst gewesen, er hette gemeint, Bodmer hette seinen schwager oder richter Spöri zu gevatter genommen und das kind laßen tauffen und heißen wie der götti, glaube nüt böses vom richter.

8. Jagli Spöri der weibel negirt dem richter Spöri, habe nit gesagt, Spöri seige bey deß Bodmers fr[auwen] im seüw-stahl gsein, s[onde]r nur wie Jagli Graf zu Betschwyl gsagt:

a. Hette nit glaubt, das der Fischer an s[eine]r hochzeit z'nacht 1 los im stahl hette, so so grüsele rüdig gsein.

b. Weiters, werde mit händ und füßen auff ihnne gedeütet.

c. Item, sollind es 3 mann gsähen haben, der sänn, der Fischer und Ulis sohn Fischers knëcht.

9. Jag Brunner sagt, Puren Rudli habe geredt, der Hinderburg seige bey der fr[auwen] im seüw-stahl gsein. Rudli Brunner bekennt, habe die wort gredt und habe es zu ihmme gsagt Ursala Grämmeringin im Ober-Dorff.

10. Strehler vor weibel Spöri und richter gsagt, werde ein wyl weren, das er dem decan werde sagen, wonochen ers heige und wer ihmme das gesagt habe, das die weiber die Bodmerin examiniert und gefraget.

11. Strehler [*gestrichen:* in gheimb zum Spöri gsagt] von den weiberen nüt gredt, nur von einer mumleten geredt. <Gange ein geschrey Spöris und Bodmerin halben>, könne aber nüt erwiesen, thüge kein bestand darumb, seige ein gaßen-geschwätz. // *[S. 133]*

12. Jagli Graf laugnet, habe nie von der los geredt, das Fischer ein rüdig los im stahl ghan. Jag b'harret, wolle es erscheinen, Graf wüße nüt böses über den richter Spöri.

13. Elsbetha Rüggin in Stock-Rüthi sagt, habe nie gsagt, das der Hinderburg bey der Bodmeren im seüw-stahl gsein, ihr mann habe auch nichts gesagt und wüße nüt darvon.

14. B'staht auff Ursula Grämmeringin, die zum Puren Rudli solle gsagt haben, der Hinderburg seige bey der Bodmeren im seüw-stahl gsein, inquirendum, habe soliches von ihrer Elsbeth in der Stock-Rüthi, der Fischer habe seinen knëcht, als er ihmme wöllen zum hauß hinauß nachgehen, wider ins hauß gstosen.

15. Elsbetha Rüggin in Stock-Rüthi, die gestert alles außgelaugnet, bekennet den 14. puncten, habe geredt, der Hinderburg, sage man, seige bey der Bodmeren im seüw-stahl gsein, seige ein gaßenred gsein, bey anlas deß kindt-tauffs deß Bodmers geredt worden, die Rüggin habe es von ihrem mann in der Stock-Rüthi.

16. Hannß Graf in der Eich-Schür bekennet, er heige gesagt, der Hinderburg seige bey der Bodmeren bym seüw-stahl auff dem brüglein gsein, habe es von seinem bruder Hannß Heinerich Graf in der Stock-Rüthi ghört, heige es im alten hauß gseit im tänn ußen.

17. Hannß Heinerich Graf in der Stock-Rüthi laugnet alles, heige nüt gesagt und niener von nüt gewüßt, zu keinem nüt geseit und nüt darvon ghört.

Den 26. septembris [16]97 hat richter Spöri von Hannß Graf in der Eich-Schür, weilen sein bruder Hannß Heinerich Graf in Stock-Rüthi alles dem Hannsen laugnet, habe nichts gesagt, entschlagen laßen vor weibel Spöri und kilchen-pflëger Boßharten, weßwegen Graf vom j[unke]r zu Kämpten gestrafft und allso das ganze geschäfft eingestellt, biß man etwas gewüßes in erfahrung kan bringen. // *[S. 134]*

An j[unke]r l[and]vogt Grebel wegen mülli-buben oder Fahrmubs in Kindes-Manns mülli den 30. septembris [16]97.

Wohledler etc.

Mit unlieb und bestürtzung habe der stund von unßerem vogt Brunner vernommen, welicher gestalt vogt Gartner von Bertschicken ihmme eroffnet, der mülli-bub oder Fahrmub in Kindes-Manns mülli habe jüngsthin zu ihmme in der mülli frëcher weis gesagt und für warrhafft außgeben:

1. Vogt Brunner habe am sontag, als unser müller der Bühler […] küchleten oder tauffi mahl geben, das wirts-hauß foll jungen volks gehabt, da alles ungebührlich mit äßen und trincken zugangen.

2. Man habe vor und inn den predigen keglet.

3. Pfarrer heiße keine alten leüth in die kinder-predigen gehen.

Wann nun dießes alles schandtliche, ehren-rührige, gottlose lugenen, gestalten vogt Brunner an bedeütem tag keinen einigen jungen menschen in dem wirts-hauß gehabt, weder vor nach in den predigen, der ënden niemahlen so vil mir in wüßen keglet worden, die alten in die catechisationes nicht nur durch oberkeitl[iches] mandat ernstlich vermannet, s[onde]r in verscheidnen predigen publice drauf getrungen und den stillständeren mit beweglichen gründen und worten insinuiert worden, wie soliches gnugs[am] bekandt, klagt vogt Brunner mit mir auff dießeren mit neid und verlümbdungen angefüllten menschen zum höchsten, innstendig ersuchende, ihnne oberkeitlich dahin zu halten, was er unbedachtsamer weis publiciert und evomiert, soliches wider zu sich ze nëmmen, alhier zu deprecieren und dergestalten ernsthafft abzustraffen, das anderen dergleichen gottlosen buben das maul gestopfft und durch gefangenschafft zu recht-schaffner correction verleitet werde. In hoffnung günstiger willfahr, empfelle. // *[S. 135]*

Groß-Jagli.

Den 5. novembris [16]97 zeiget gv[atte]r feld-schreiber Jacob Brunner an:

1. Groß-Jagli oder Jacob Spöri von Adetschwyl glaube kein aufferstëndtnus der todtnen, sage, wann einer tod seige, werde er nit mehr aufferstehen. Dieß hat Jacob Brunner von schmidts-söhnen zu Bäretschwyl und von Clausen-Jageli zu Palm. Felix Müller soll obstehendes zu Palm außgeben haben, mit vermelden, habe es von einem geschwornen zu Adetschwyl und sagt ein ehrlichen mann.

2. Schmidts-sohn Hannß Jacob Spöri zu Bäretschwyl (wie Jag Brunner berrichtet) gibt von Groß-Jagli auß, wann er ihmme ettliche mahl vor 2 jahren einen guten tag gewünschet, habe Groß-Jagli gesagt, wolte lieber er worde sagen, solte ihmme s[alvo] h[onore] in ars blasen, als das er ihmme ein guten tag wünsche, schmidts-sohn wolle es erwisen.

Den 7. novembris [16]97 in beysein gv[atte]r vogt Brunners, kilchen-pflëger Boßharten und weibel Rüggen zu Adetschwyl bschickt:

1. Felix Müller vermeldet, ja obiges erstes habe er gesagt, habe es von schneider und weibel Rüggen, seige mehr als 4 jahr seider, das ers gesagt. Hannß Jagli Grethler der schneider habe das außgeben, Groß Jagli habe nienen wollen, das ein aufferstëndtnuß der todten, als sie von der aufferstendtnuß der todtnen geredt, Groß-Jaglis fr[auw] seige auch darbey gsein, schneider disputiert seige einen Groß-Jagli nit.

2. Felix Müller sagt auch von schmidts-sohn Groß-Jagli sagindts, thüge ihnen alles zu leid, seige häßig, an einem neüw-jahr ihmme ein gut jahr gewüntschet, worauff er gsagt, wolte lieber, sie sagtind, er solte ihnen in ars s[alvo] h[onore] honore blasen, seige vor 2 jahren geschëhen, und öfnendts erst jetz.

3. H[annß] Jagli Spöri schmidts sohn zeiget an, als er ihmme vor 2 jahren ein glückhafftes neüwes jahr gwüntscht, habe Groß-Jagli gsagt, wolte lieber, er worde zu ihmme sagen, er solte kommen ihmme in ars zu blasen, Hannß Kappeler habe es g'hört. // *[S. 136]*

4. H[annß] Jagli Grethler der schneider bekennet, als er dem Groß-Jagli in seinem hauß geschaffet, habe Groß-Jaglis fr[auw] ein buch in händen ghabt, da sie über den articul resurrectionis kommen, sagte Groß-Jaglis fr[auw], glaube das ein aufferstendtnus mortuorum, finde es zu lësen. Groß-Jagli drüber, seige ein mächtige sach, man vergrabe, verhauwe, verbrenne, er wüße es nit. Drauff zeüchte schneider Ezech[ielis] 37 <a v[erso] 1. ad 10.> an, weliches Groß-Jagli laßen gelten <könne es nit läsen>.

5. Felix Müller sagt, als ich hauß-suchungen zu Adetschwyl gehabt und Müllers fr[auwen] gefraget, ob sie glaube, das ein aufferstendtnuß der todten, illa respondebat ja, worüber Grethler schneider zu Felix Müller und seiner fr[auwen] gsagt, das will Groß-Jagli nit, das ein aufferstëndtnus der todtnen, weliches schneider laugnet.

Eodem zeiget in beysein obgesetzter persohnen weibel Rügg zu Adetschwyl an von Rudolff Meyer:

1. Er sage, herr decan habe ihmme treüwt, er müße in Öttenbach an die stud, ja nun, sage er, in gottes nammen, da sage der kilchen-pflëger ins teüffels nammen, weliches ich bestetet, weliches dergestalten nit geredt worden, sonder als er gesagt, wolle eine fr[auw] haben, seige weger das weder etwas böses und nüt wegen sodomiterey treüwt, worüber ich ihmme gefraget, wer ihmme das einspinne, das er mit der sodomiterey treüwen dörffen? Der teüffel treibe zum bösen, nit der gute geist. Der bub sagt, kilchen-pflëger habe es zum ersten gesagt, darnach ich auch.

NB. Eodem hat Rudli Meyer in præsentia curatoris et lictoris Rüggen umb verzichung gebäten, seige ihmme leid, was gredt worden, habs lëtz verstanden, müße nit mehr geschähen, wolle sich beßern etc. Solle rëcht nüt drauß machen. // *[S. 137]*

NB. Eben an dem tag den 7. novembris [16]97 zeiget weibel Rügg in beysein curatoris Boßharten vom vorgesetzten Rudli Meyer an, er gange immer zu dem Wysharli Wetzstein, so Kyburgi gefangen gewesen (sodomitischen betastungen halben), zu liecht und zu stubeten, seigind immer bey einanderen, in sonderheit gangend sie beyde NB. wan die leüht zu mittag äßind mit einanderen in das holtz under dem vorwand, der holtzfoster trëffe sie dann nit an. Ich wehrte Meyer soliches ernstlich ab, das er nit mehr mit dem Wetzstein ins holtz gange, weilen solches als verdächtig oberkeitlich abgestrickt, weliches er zu thun versprochen. Gott behüte ihnne vor bösem!

An herren l[and]vogt zu Kyburg wegen Groß-Jaglis de resurrectione mortuorum, 12. novembris [16]97.

Hochgeachter etc.

Fëld-schrieber Jacob Brunner von Bäretschwyl eröffnete jüngsthin, daß ein starckes gerücht von Jacob Spöri weibel zu Adetschwyl ergangen, er glaube kein aufferstendtnuß der todtnen, s[onde]r sage, wan der mensch tod, werde er tod bleiben und nit mehr aufferstehen, weliches von ihmme Felix Müller von Adetschwyl under zimmlich vilem volck zu Palm in einem schenck-hauß außgeben. Auff befragen bekennet Müller, er habe soliches von weibel Rüggen und Hannß Jagli Grethler, so zu ihmme gesagt, weibel Spöri habe nienen wollen, das eine aufferstendtnuß der todtnen, da sie von dießerem articul mit einanderen geredt. Schneider Grethler, der das meist muß geschwätzt haben, gibt es dergestalten vor: Als er vor jahren in weibel Spöris hauß gearbeitet, seige man über den articul de resurrectione mortuorum kommen, worauff weibels fr[auw] gesagt, sie glaube resurrectionem mortuorum, finde es in s[ancta] scriptura, weibel Spöri antworte, seige ein mächtige sach, man verbrënne, verhauwe, vergrabe die gebein der menschen und doch sollinds wider mit fleisch umbgeben werden. Grethler zücht druff an locum Ezech[ielis] xxxvii a v[erso] 1. ad 10., weliches weibel Spöri, weilen er nit läsen könne, laßen gëlten. // *[S. 138]*

Nebent vorgesetzten spargiert Hannß Jacob Spöri schmidts sohn und gibt von weibel Spöri auß, wann er dem weibel, als er vor 2 jahren in seiner schür gefuteret, etwan einen guten tag, absönderlich auff ein zeit ein gelt-glückhafft neüwes jahr gewüntscht, seige weibel Spöri mit solichen unzimmenden und häßigen worten außgefahren, wolte lieber, er worde zu ihmme sagen, er solte ihmme s[alvo] h[onore] in hinderen blasen, als das er ihmme einen guten tag wünsche, weliches schmid auff weibel wolle erweisen. Wan nun weibel Spöri soliches auff die form, wie es schmid außgibt, nit will geredt haben, vil weniger gestehen, das er articulum de resurrectione negiere, das spargierlet aber albereit zimmlich hin und wider bekannt, hat er umb dieß schreiben angehalten, durch ein oberkeitl[ichen] ernst und mißfallen kan allem begegnet werden. Empfelle nechst fr[ündlichem] gruß.

Den 20. novembris [16]97 in beysein vogt Brunners habend weibel Rügg, schneider Gretler und Felix Müller den weibel Spöri entschlagen, wüßind nüt böses von ihmme, seigind mit ihmme zufrieden. // *[S. 139]*

Den 16. novembris [16]97 in beysein vogt Brunners und kilchen-pflëger Boßharten bekennend:

1. Jörg Kuntz auff dem Allenberg bekennt, hette sollen beßer sorg haben.

2. Marx Meyer im Thal bekennt, habe der Kuntzin auff die eh geben 4 bz vor der ernd, habe sie 2 mahl beschlaffen. Hat keine mittel, der schwöster so außgericht sollen werden nichts worden und das gütli mit schulden beladen, das es niemand umb die schuld nëme, vermag nur nit die buß ze geben.

3. Verena Kuntzin bekennet, habe sie 2 mahl beschlaffen, vor der ernd 4 bz auff die eh geben.

Eodem Uli Wolffensperger im Wysenbach und die fr[auw] 2 jahr von einanderen. Rudli Flachsman wirt die frauw suchen. // *[S. 140]*

Hochgeachte, woledle, wolehrwürdige, hochgelehrte, fromme, ehrenveste, fürnemme und wolwyse, insonders hochgeehrte, gr[oß]g[önstige], gnedige herren.

Mit bedauren muß mit gegenwirtigem einlangen und berrichten, daß Marx Meyer mit Verena Kuntzen beyde meine pfarrangehörige sich in unzucht vergangen und selbige geschwängeret. Wann e[r] nun Meyer umb die copulation anhaltet, mit vermelden, habe der Kuntzin vor der ernd 4 bz auff die eh geben, und aber gar geringe, ja keine mittel verhanden, Meyers gütli niemand umb die schuld annëmmen worde, beyde nach jung, einer haußhaltung vorzustehen untüchtig, bey ihmme eine schlëchte wüßenschafft, in den hauß-suchungen fründt-ernstlich vilmahlen ihmme zu mehrer gottes-forcht und das er der Kuntzin müßig gehe und trachte auch etwas zu erdienen zugesprochen, aber alles umbsonst, erwarte eüwer meiner gnedig herren befehl, was in der sach ze thun, damit kirchen und klöster nicht beschwert.

*[Transkript: BF/24.06.2013]*